

3.2.3 Anna – Begleitung im Übergang von der Oberschule zum Gymnasium

Autor

Heike Wünsche

Zum Zeitpunkt des Erstkontaktes mit der Beratungsstelle war Anna 10 Jahre alt und besuchte die 4. Klasse einer Grundschule.

Anliegen und Vorbefunde

Die Mutter wandte sich an uns und bat um Unterstützung bei der Frage nach der weiteren Schullaufbahn ihrer Tochter. Sollte Anna entsprechend der erteilten Bildungsempfehlung im nächsten Schuljahr die Oberschule besuchen oder durch eine freiwillige Wiederholung der Klasse 4 die Bildungsempfehlung für das Gymnasium anstreben? Der Besuch der Oberschule stand im Widerspruch zu Annas eigentlichem intellektuellem Potenzial. Eine aktuelle psychologische Leistungsdiagnostik (HAWIK IV; jetzt WISC-IV), durchgeführt während eines stationären Krankenhausaufenthaltes, ergab ein intellektuelles Begabungspotenzial im Bereich der Hochbegabung mit besonderen Stärken im Bereich des Sprachverständnisses, wobei die anderen Bereiche ebenfalls überdurchschnittlich ausgeprägt waren. Außerdem wurden das Aufmerksamkeitsdefizithyperaktivitätssyndrom (ADHS) sowie erhebliche Probleme bei der Umsetzung von Rechtschreibstrategien bei durchschnittlicher Leseleistung diagnostiziert. Auf Grund der ADHS-Diagnose erfolgte eine medikamentöse Einstellung mittels Ritalin zumindest während der Unterrichtszeit.

Anamnese und Diagnostik

Im ersten Beratungsgespräch in der BzB war Anna sehr aufgeschlossen und kommunikativ. Sie zeigte ein sehr enges Verhältnis zu ihrer Mutter: Rückversicherte sich z.B. bei Antworten stets durch Blickkontakt. Im durchgeführten Interview wurde deutlich, dass Anna sehr ungern zur Schule geht und ihr Verhältnis zu ihren Lehrern schon als sehr gestört beschrieben werden kann. Alle Fragen nach Schwächen, negativen Erfahrungen und negativen Gefühlen beantwortete Anna mit Schulbezug, alle Fragen zu Stärken bzw. positiven Dingen verband sie mit Situationen außerhalb der Schule. Sie gab z.B. an, sich immer schlecht zu fühlen, wenn sie Unterricht bei ihrer Klassenleiterin Frau D. hat bzw. war ihr erster von drei wichtigen Wünschen, dass Frau D. weg wäre. Ihre Antworten im Schülerfragebogen (siehe Abbildung 1) verstärkten diese Annahme: Anna fühlte sich im Vergleich zu anderen Kindern in keiner Weise durch ihre Lehrer unterstützt, hatte wenig Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und selten Freude am Lernen. Bedenklich schien außerdem ihre geringe Lern- und Leistungsmotivation u.a. daraus resultierend, dass sie wenig Hoffnung auf Erfolg verspürte, aber auch ihre Lern- und Arbeitstechniken sowie ihre Fähigkeit zur Organisation häuslichen Lernens kaum ausgeprägt waren. Im Beratungsgespräch wurde sichtbar, dass Anna sehr impulsiv agierte, Probleme hatte, sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren und ihr Arbeitstempo stark interessengebunden war. Dies könnten erste Ansätze für Gespräche in Schule sein.

Teil 1: Wie geht es dir im Allgemeinen?	trifft gar nicht zu					trifft völlig zu
02 Ich habe Angst davor, die Schule nicht zu schaffen.	<input type="checkbox"/>					
03 Meine Handschrift ist im Allgemeinen gut leserlich.	<input type="checkbox"/>					
05 Ich habe große Angst vor Leistungskontrollen/Klassenarbeiten.	<input type="checkbox"/>					
07 Ich fühle mich in der Schule »hibbelig« und unruhig.	<input type="checkbox"/>					
09 Ich vergesse in Klassenarbeiten oft Gelerntes, weil ich so aufgeregt bin.	<input type="checkbox"/>					
10 Ich mache mir oft große Sorgen, so ein schlechter Schüler zu bleiben wie jetzt.	<input type="checkbox"/>					
11 Am Morgen vor einer wichtigen Klassenarbeit ist mir schlecht.	<input type="checkbox"/>					
12 Mir fällt es bei Konflikten mit anderen Schülern schwer, mich zu kontrollieren.	<input type="checkbox"/>					
13 Ich fühle mich oft überfordert, wenn es in der Schule gerade sehr stressig ist.	<input type="checkbox"/>					

Abbildung 1: Ausschnitt aus den Schülerfragebogen Fabbs 5+

Vereinbarungen im Beratungsprozess

Erstaunlicherweise sah Anna dem Wechsel an die weiterführende Schule positiv entgegen, zwar traurig, dass sie nicht aufs Gymnasium wechseln konnte, aber mit Freude hinsichtlich einer neuen Umgebung, neuer Lehrer und Mitschüler. Infolge dieser Aussagen wurde die Idee, Anna eventuell die Klasse 4 an der Grundschule freiwillig wiederholen zu lassen, verworfen. Auch formulierte Anna als ihr Ziel, die Bildungsempfehlung für das Gymnasium nach Klasse 5 oder 6 an der Oberschule zu schaffen. Zum Abschluss des ersten Beratungsgesprächs wurden folgende weitere Vorgehensweisen vereinbart:

1. Mutter und Tochter erarbeiten über die Sommerferien einen Plan zur Organisation der häuslichen Lernaktivitäten, den Anna mit Unterstützung sofort mit Beginn des neuen Schuljahres umsetzt.
2. In der 3.-4. Schulwoche des neuen Schuljahres wird, initiiert von der Mutter, ein Schulbesuch durch die betreuende Referentin der BzB an der Oberschule stattfinden.

Die Erarbeitung des Planes zur Organisation der häuslichen Lernaktivitäten gelang Anna und ihrer Mutter über die Ferien und auch zu Beginn des Schuljahres leider nicht. Als Ursachen wurden von der Kindsmutter, mit der ein regelmäßiger E-Mail-Kontakt bestand, Unklarheiten bezüglich der Arbeitszeiten der Mutter und der außerschulischen Aktivitäten von Anna angegeben.

Schulberatung und Implementierung

Mit der Zielstellung, Anna einerseits in ihrer neuen Lernumgebung zu beobachten, andererseits mit den Lehrern Maßnahmen zur individuellen Förderung abzuleiten, fand in der 4. Woche des neuen Schuljahres ein Schulbesuch statt. Bemerkenswert war die Aufgeschlossenheit sowohl der Klassenleiterin als auch der Beratungslehrerin schon bei der Organisation des Tages. In drei Hospitationsstunden konnte beobachtet werden, dass Anna gute Kontakte zu ihren neuen Mitschülern entwickelt hat und sie sich in ihrer Klasse wohlfühlt. Sie bereicherte den Unterricht durch stetige aktive Mitarbeit und richtige durchdachte Antworten. Sie schien motiviert und mit Freude bei der Sache, arbeitete sehr zügig. Oft war sie als eine der ersten fertig und hatte dann Leerlaufzeiten.

Nach Aussagen der Kindsmutter ging Anna wieder gern zur Schule und entwickelte auch, auf Grund der ersten guten Noten, langsam Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit. Schwer fiel es ihr, sich auch nach nur kleinen Misserfolgen wieder zu motivieren. Große Probleme sah sie allerdings noch bei der Hefterführung, der Rechtschreibleistung und der Arbeitsorganisation.

In einem sehr intensiven und konstruktiven Gespräch mit Klassenleiterin, Beratungslehrerin und Kindsmutter wurden Möglichkeiten besprochen, Anna in ihren Stärken zu fördern, um vor allem Zutrauen in eigenes Können zu entwickeln, Erfolge zu erkennen und diese als ihre anzuerkennen. Um Langeweile und Leerlaufzeiten im Unterricht zu begegnen, sollten nach dem Nachweis des sicheren Beherrschens der entsprechenden Lehrinhalte formales Üben reduziert und Zeit für herausfordernde Aufgaben geschaf-

fen werden. Dies betraf vor allem den Mathematikunterricht. In Anna sehr interessierenden Fächern wie Biologie und Geografie sollten Möglichkeiten geschaffen werden, Expertenwissen zu präsentieren und zu dokumentieren. Die Teilnahme an Wettbewerben wurde Anna angeraten.

Die Beratungslehrerin übernahm in Absprache mit Anna die Rolle einer Mentorin. Inhalt der Mentoren-Tätigkeit sollten auf der einen Seite regelmäßige Reflexionsgespräche zur schulischen und persönlichen Situation sein, Anna also auch die Möglichkeit geben, über Sorgen und Ängste zu sprechen, andererseits bei der Umsetzung der Maßnahmen der individuellen Förderung zwischen Anna und den Fachlehrern vermitteln und unterstützen.

Außerdem würde die Mentorin Anna bei der Organisation des häuslichen Lernens und gegebenenfalls bei der Entwicklung von angemessenen Lern- und Arbeitsstrategien helfen.

Angestrebt wurde der Abschluss einer Bildungsvereinbarung zwischen Anna, ihrer Mutter und den Lehrkräften bis zu den Oktoberferien. Befürchtungen der Klassenleiterin, dass der angestrebte baldige Übergang zum Gymnasium einen enormen Druck auf Anna ausüben könnte, ihre Integration in die Klasse negativ beeinflussen würde und so ihre Entwicklung insgesamt wenig förderlich wäre, wurde dahingehend Rechnung getragen, dass vorerst die Ausschöpfung ihres Potenzials und die Erhaltung der Lernfreude im Mittelpunkt stehen sollte. Außerdem wurde die nochmalige Durchführung einer Diagnostik auf Leserechtschreibschwäche (LRS) angestrebt. Die Möglichkeit eines regelmäßigen Kontaktes zwischen Beratungsstelle, Schule und Elternhaus wurde vereinbart.

Beratungsverlauf und Entwicklung

Kontakte via Telefon und E-Mail sowohl mit der Kindsmutter, Anna und der Mentorin zeigten eine weitestgehend positive Entwicklung. So erstellte Anna eine kleine PowerPoint-Präsentation über ihre Klasse, die sehr gut sowohl ihre anerkannte Position als auch die guten Beziehungen zu ihren Mitschülern dokumentierte. Nach Aussagen der Kindsmutter ging Anna nach wie vor gern zur Schule, arbeitete zunehmend selbstständiger und erreichte überwiegend gute und sehr gute Leistungen ohne großen zusätzlichen häuslichen Fleiß.

Problematisch waren immer noch die Rechtschreibleistungen im Fach Deutsch, die aber durch sehr gute andere Leistungen ausgeglichen werden konnten und die Leistungen in der Fremdsprache. Hier entwickelte Anna eine starke Abneigung gegen das Unterrichtsfach, gepaart mit einer sinkenden Motivation und sinkendem Glauben an Erfolge. Außerdem hat die nun bestätigte Diagnose LRS Anna zusätzlich verunsichert. Mit der Beratungslehrerin und den Fachlehrern wurde ein Nachteilsausgleich für die Fächer Deutsch und Englisch vereinbart, der sowohl die Einbeziehung der Rechtschreibleistungen in die Gesamtnotung reduzierte als auch eine stärkere Einbeziehung mündlicher Leistungen in selbige beinhaltete. So war es möglich, Anna wieder aufkommende Versagensängste zu nehmen und das in den letzten Wochen aufgebaute neue Selbstwertgefühl nicht zu gefährden.

Die Halbjahresinformation bescheinigte Anna in allem Fächern gute und sehr gute Leistungen mit Ausnahme des Faches Englisch, hier wurden die Leistungen als befriedigend eingeschätzt. Die Hürde »Bildungsempfehlung Gymnasium« wäre also zu diesem Zeitpunkt noch nicht genommen worden. Die Klassenleiterin äußerte außerdem grundsätzliche Bedenken besonders wegen ihrer Aussage nach »Annas katastrophaler Heftführung«. Für Anna selbst stellte die Aussicht auf Nichterteilung der Bildungsempfehlung kein Problem dar, im Gegenteil schien sie eher froh darüber zu sein. Ihr gefiel es an ihrer Schule, sie war in der Klasse respektiert und hatte eher Angst vor einem erneuten Wechsel der Schule und den damit verbundenen höheren Anforderungen. Beides verunsicherte die Kindsmutter sehr, die auf der einen Seite ein zufriedenes glückliches Kind, das gern zur Schule geht, haben wollte, andererseits aber auch daran interessiert war, dass ihre Tochter ihr Potenzial ausschöpft und ihr möglichst viele Wege für die Zukunft offen stehen.

In Gesprächen zwischen Mutter, Mentorin und Referentin der BzB wurde vereinbart, Anna ohne den Druck, die Bildungsempfehlung zum Schuljahresende schaffen zu müssen, lernen zu lassen. Außerdem sollte die Mentorin weiter mit Anna an Lern- und Arbeitsstrategien arbeiten, ohne das Augenmerk besonders auf Defizite zu lenken.

Als zusätzliche weitere Entscheidungshilfe besuchten Anna und ihre Mutter das Gymnasium zum »Tag der offenen Tür«. Infolge von Gesprächen mit den Lehrern vor Ort ergab sich die Möglichkeit, Anna sowohl am Förderunterricht für begabte Schüler im Fach Mathematik als auch am Förderunterricht für Schüler mit Problemen im Fach Englisch am Gymnasium teilnehmen zu lassen.

Beratungsergebnisse

Die Teilnahme an beiden Fördermaßnahmen hat sich sehr positiv auf Anna ausgewirkt. Sie hat erfahren, dass sie es auch am Gymnasium schaffen kann. Im Begabtenförderunterricht Mathematik konnte sie mit den anderen Schülern mithalten und hat Freude und Interesse an schwierigen, fordernden Aufgaben gefunden. Im Förderunterricht Englisch wurde ihr deutlich, dass auch anderen Kindern am Gymnasium nicht alles leicht fällt und sie sich für gute Leistungen anstrengen müssen. Auch konnte sie erste positive Kontakte mit den Kindern knüpfen, mit denen sie eventuell bei einem Schulwechsel in einer Klasse lernen würde. Ängste bezüglich des Wechsels an das Gymnasium wurden gemindert. Außerdem hatte die Teilnahme an den Förderkursen positive Synergieeffekte bezüglich der Lern- und Leistungsmotivation an der Oberschule.

Anna erhielt zum Schuljahresende der Klasse 5 die Bildungsempfehlung für das Gymnasium und lernt seitdem dort erfolgreich.

Kontakt

Heike Wünsche

Beratungsstelle zur Begabtenförderung
Dresdner Str. 78 c, 01445 Radebeul

heike.wuensche@smk.sachsen.de

Literaturverzeichnis

Nass, C. (2012) Fragebogen zum schulischen Alltagsverhalten besonders begabter Schüler im Gymnasialalter. Fabbs 5+ (unveröffentlichte Diplomarbeit). Technische Universität Dresden.